

**Ansprache von Bürgermeister Reiner Breuer
bei der Gedenkstunde zur Pogromnacht von 1938
am 09.11.2015 an der Promenadenstraße in Neuss**

Sehr geehrte Vertreter/innen der Jüdischen Gemeinde
und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit,
liebe Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen des Rates,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste dieser Gedenkstunde,

unsere Gedanken gehen heute voller Trauer zurück in eine Nacht vor 77
Jahren, in der in ganz Deutschland und auch hier bei uns in Neuss einfach
Unfassbares geschah.

Menschen jüdischen Glaubens, denen Neuss bis zu jenem Zeitpunkt eine
Heimat war, wurden aus ihren Häusern gejagt, sie wurden gedemütigt,
entwürdigt und misshandelt. Gleich gegenüber auf der anderen
Straßenseite an der Promenade stand eine Synagoge der jüdischen
Gemeinde – bis sie in jener Nacht, als sie von SA-Männern niedergebrannt
wurde.

Die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 war weder der
Beginn noch der Höhepunkt der Judenverfolgung in Deutschland, aber sie
markiert einen Wendepunkt: Rohe Gewalt gegen Juden wurde in dieser
Nacht erstmals hemmungslos öffentlich ausgelebt. Was folgte, war die
systematische Vernichtung von Menschen jüdischen Glaubens.

204 Neusser Juden wurden während der Zeit des Nationalsozialismus verschleppt und ermordet – keiner von ihnen soll vergessen sein.

Wir haben uns hier deshalb gegen das Vergessen versammelt.

204 Namen sind auf dem Mahnmal, an dem wir stehen, eingraviert. Jeder einzelne Name erinnert uns daran, dass so etwas nicht noch einmal geschehen darf, weder in unserem Land, in unserer Heimatstadt, noch anderswo.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs und damit die Befreiung von der nationalsozialistischen Barbarei liegt nun schon 70 Jahre zurück – fast ein ganzes Menschenleben.

Seit 70 Jahren leben wir in Deutschland in Frieden und Freiheit.

Viele von uns kennen weder Krieg, noch Vertreibung, weder Hunger, noch wirkliche Not. Rechtsstaatlichkeit, Freiheit und Demokratie sowie ein relativer Wohlstand sind für uns selbstverständlich geworden.

Zu selbstverständlich?

Wir erleben jedenfalls zurzeit, dass viele Menschen vor Krieg, Unterdrückung und wirtschaftlicher Not zu uns kommen. Sie alle sehnen sich nach dem, was wir - auch in Verantwortung vor unserer Geschichte - als Grundfeiler unserer Demokratie an Grundwerten geschaffen haben.

Heute müssen wir erkennen, dass wir unsere Grundwerte nicht vor denen, die zu uns kommen, sondern vor ganz anderen schützen müssen.

Wenn wilde Horden durch die Innenstädte ziehen und offen rassistische oder antisemitische Hassparolen grölen, wenn Asylbewerberheime brennen und wenn eine angehende Oberbürgermeisterin wegen ihres Einsatzes für Flüchtlinge um ein Haar erstochen wird – dann kann einem schon angst und bange werden.

Wir müssen hiergegen aufstehen! Wir müssen klare Kante zeigen, wenn die Ängste der Menschen dazu instrumentalisiert werden, Antisemitismus, Ausländerfeindlichkeit und Rassismus zu schüren.

In Neuss ist kein Platz für menschenverachtende Parolen, in Neuss ist kein Platz für Rassismus oder die Diskriminierung von Minderheiten. Neuss ist eine weltoffene, friedfertige und moderne Stadt!

Wir müssen auch die Zeichen der Ermutigung und einer friedfertigen Gesellschaft sehen:

Es sind Zeichen der Ermutigung, wenn es etwa unter jungen Israelis angesagt ist, nach Berlin zu reisen, das sich zu einer quirligen, international geprägten Kulturhauptstadt entwickelt hat.

Es sind Zeichen einer friedfertigen Gesellschaft, wenn wir den Menschen, die hierher fliehen, ein sicheres Dach über dem Kopf und eine Chance geben, hier eine neue Heimat zu finden.

Es sind auch Zeichen der Ermutigung, wenn im jüdischen Gemeindezentrum in der Neusser Nordstadt, dem Alexander-Bederov-Zentrum, wieder gemeinsam Schabbat gefeiert wird. Wenn bald auf dem Freithof wieder die große Hanukkah-Kerze aufgestellt wird.

Jüdisches Leben findet in Neuss wieder statt!

Ein ganz besonders Zeichen setzen aber auch die Schülerinnen und Schüler hier aus Neuss, die sich über das normale Unterrichtspensum hinaus mit dem Nationalsozialismus befassen, um damit einen Beitrag dafür zu leisten, dass die Opfer von damals nicht vergessen werden.

Ich danke daher allen Schülerinnen und Schülern, dass sie sich heute wieder so zahlreich an dieser Gedenkstunde beteiligen.

Mein Dank gilt besonders der „AG Menschenrechte“ der Jahrgangsstufe 9 der Gesamtschule Nordstadt mit ihrem Lehrer Peter Herzhoff, die diese Gedenkstunde mitgestalten.

Die Schülerinnen und Schüler haben im Stadtarchiv recherchiert, sich über „Stolpersteine“ in Neuss informiert. Sie haben Texte für die heutige Feier

vorbereitet und einige werden im kommenden Jahr das Vernichtungslager Auschwitz besuchen.

Liebe Schülerinnen und Schüler, durch diese „Spurensuche“ vor Ort rückt ein durchaus bedrückendes Thema, das vielen von Euch vorher vielleicht weit weg erschien, plötzlich ganz nah.

Doch jeder einzelne von Euch kann daran mitwirken, dass sich so etwas nicht wiederholt. Jeder kann seinen Beitrag dazu leisten, dass Intoleranz, Ausgrenzung, Antisemitismus und Gewalt keine Chance haben.

Wir müssen aus unserer Geschichte lernen und in Verantwortung vor ihr unsere gemeinsame Zukunft gestalten.

* * *

Es gilt das gesprochene Wort!